



wirtschaft + arbeit 01|16

ST. GALLEN

FLUMSERBERG TANNENBODEN, DORF

VIA RORSCHACH-SARGANS-  PAG

Tourismus

ARTIKEL-NR: 000125

2

.KL.

1/2

«Was die Jungfrau für
das Berner Oberland,
ist Heidi für unsere
Region.»

IMPRESSUM

Ausgabe Mai 2016

Herausgeber Amt für Wirtschaft und Arbeit des Kantons St.Gallen **Redaktion** Rolf Wirth, Fabienne Hensel

Redaktionsadresse Amt für Wirtschaft und Arbeit, Unterstrasse 22, 9001 St.Gallen, www.awa.sg.ch, info.vdawa@sg.ch

Copyright Abdruck mit Quellenangabe gestattet **Gestaltung** TGG Hafen Senn Stieger, St.Gallen **Druck** galledia ag, Flawil

Fotografie Bodo Rüedi, Archiv AWA-SG

Amt für Wirtschaft und Arbeit, Unterstrasse 22, 9001 St.Gallen, Telefon 058 229 35 60, info.vdawa@sg.ch, www.awa.sg.ch



Tourismus im Kanton St.Gallen

Der Tourismus im Kanton St.Gallen ist von grosser wirtschaftlicher Bedeutung. 2015 begrüsst die Hotels und Kurbetriebe knapp eine halbe Million Gäste, die für etwa eine Million Logiernächte sorgen.

Leider lagen die Ankünfte und Übernachtungen 2015 sechs Prozent unter dem Vorjahr. Am stärksten betroffen war die Hotellerie in den beiden klassischen Ferienregionen des Kantons: Heidiland und Toggenburg. Im Toggenburg lagen Ankünfte und Logiernächte um zehn respektive acht Prozent unter dem Vorjahr. Im Heidiland waren es drei respektive sieben Prozent. Vor allem die deutschen Touristen blieben aus.

Im Heidiland geht man einen Schritt vorwärts, gemeinsam mit dem AWA-SG. Im Rahmen des räumlichen Tourismusentwicklungskonzeptes Flumserberg wurden verschiedene Impulse für neue Investitionen gesetzt. Ziel war es, Tannenboden als ein touristisches Zentrum zu stärken. Lesen Sie mehr darüber in dieser Ausgabe.

Im Toggenburg ist man bereits einen Schritt weiter. Jüngst wurde dort ein konkretes Hotelprojekt vorgestellt, welches vor allem Familien und Vereine interessieren wird. Zudem ist ein öffentlicher Erlebnisteil geplant, der Allen zur Verfügung steht. Auch dazu konnte das AWA-SG den Impuls setzen.

Der Tourismus gilt weltweit als Wachstumsbranche. Im hart umkämpften Markt werden attraktive Angebote immer wichtiger. Mit der Optimierung bestehender und dem Bau neuer Infrastrukturen können auch die Übernachtungszahlen wieder gesteigert werden.

+ PETER KURATLI
Leiter Amt für Wirtschaft und Arbeit

4/7

Flumserberg

Das touristische Angebot in Flumserberg wird massiv ausgebaut: Hintergründe und Interviews

8/11

Kantonaler Arbeitsmarkt

Nachwehen der Frankenstärke

12/15

Ein Arbeitstag von

Scan-Center Mitarbeiterin Sara Mancuso

16/17

Zepa – Prävention und Gesundheitsförderung

Alles im grünen Bereich

18

News

- Neuer Leiter Arbeitsinspektorat, Neuer Teamleiter
- Mehr Bundesgelder für Innovation
- AWA-Barometer: Gesamteinschätzung

19

Schlusspunkt

Es ist nie zu spät für einen Berufsabschluss

Das touristische Angebot in Flumserberg wird massiv ausgebaut.



Im Tannenboden entsteht eine Heidi-Erlebniswelt, die alle Sinne anspricht. Geplant sind zudem zwei neue Hotels mit rund 180 Zimmern und angrenzender Parkgarage mit rund 400 Parkplätzen. Die Bergbahn Tannenboden-Maschgenkamm wird mit leistungsfähigeren Zehner gondeln neu gebaut. Das Investitionsvolumen beträgt über 100 Millionen Franken und soll 200'000 Besucher pro Jahr zusätzlich anziehen.

Enge Zusammenarbeit notwendig

Damit ein solches Grossprojekt erfolgreich ist, braucht es eine aktive Mitwirkung und enge Zusammenarbeit zwischen Kanton, Gemeinden und Grundeigentümern. Wirtschaftliche und raumplanerische Rahmenbedingungen sind aufeinander abzustimmen.

Alpwirtschaft in Heidi-Erlebnis integriert

Die Alpwirtschaft ist im Umbruch. Die traditionelle Milchproduktion setzt vermehrt auf effiziente und grosse Betriebe, so dass die Sömmerung von Vieh stark zurückgeht und sich auf wenige ertragsreiche Alpen konzentriert. Es zeichnet sich ein Trend zur Spezialitätenproduktion ab, in der die emotionale Bindung der Kunden zum Produkt wichtiger wird. Mit der «Heidi-Erlebniswelt» auf der Molseralp werden diese Synergien zwischen Landwirt-

schaft und Tourismus genutzt. Mit einem solchen Angebot wird der Berg sehr interessant für Investitionswillige, da die Aktivitäten auf das ganze Jahr ausgedehnt werden und der Sommertourismus gestärkt wird.

Angebote mit Erlebnissen immer wichtiger

Im Tannenboden heisst das Erlebnis «Alp». Neben dem Absatz lokaler Produkte stehen auch Übernachtungen im Zentrum. Damit die Gäste mehrere Tage verweilen, braucht es Abwechslung, Spannung und Spass. Die Kulinarik, die Gastfreundschaft und ein angebrachtes Preis-/Leistungsverhältnis runden den optimalen Auftritt ab. Genau dieses Ziel verbindet die Heidi-Erlebniswelt und macht das Gesamtprojekt so einzigartig und interessant.

+ OLIVER GRÖBLE

Leiter Standortentwicklung und Tourismus

Björn Caviezel

Direktor Heidiland Tourismus AG



Welche Vorteile sehen Sie in Prozessen wie solchen am Flumserberg?

BJÖRN CAVIEZEL

In touristische Projekte sind zwangsläufig immer eine Vielzahl von Parteien involviert. Der Prozess am Flumserberg hat die verschiedensten Akteure mit den vermeintlich unterschiedlichsten Interessen zusammengebracht und aufgezeigt, dass diese Interessen im Grunde genommen eben ähnlich gelagert sind. So soll beispielsweise die bestehende Alpwirtschaft in die Heidi-Erlebniswelt eingebunden werden – eine grosse Chance für beide Seiten.

Was ist aus Ihrer Sicht der Mehrwert der geplanten Bauvorhaben?

BJÖRN CAVIEZEL

Das Projekt setzt ein wichtiges Zeichen, dass man an den Tourismus in der Ferienregion Heidiland glaubt. Es stellt die Weichen für eine erfolgreiche Zukunft und kommt zu einem idealen Zeitpunkt. Der Tourismus in ländlich-alpinen Regionen in der Schweiz braucht neue Impulse.

Was bedeuten die neuen Projekte für das Marketing von Heidiland?

BJÖRN CAVIEZEL

Heidi wird für den Gast über mehrere Tage authentisch erlebbar. Damit erhalten wir als Destination zukünftig die Chance, verstärkter auf dem internationalen Markt aufzutreten. Darum ist es auch richtig, dass im Rahmen des Projektes am Flumserberg zwei moderne Hotels mit adäquaten Übernachtungsmöglichkeiten entstehen. Von neuen Gästen in der Region werden zudem auch bereits bestehende Betriebe profitieren und der Übernachtungstourismus wird gestärkt.

Wie können zukünftig mehr Gäste angezogen werden?

BJÖRN CAVIEZEL

Der Tourismus wird immer globaler. Heute sind jene Schweizer Destinationen erfolgreich, welche durch ein Alleinstellungsmerkmal auch internationale Gäste anziehen können. Heidi als weltweit bekannte Botschafterin bietet dieses Potenzial. Was die Jungfrau für das Berner Oberland, ist Heidi für unsere Region. Dank dem Projekt kann dieses Potenzial nun auch touristisch voll entfaltet werden.

+ FABIENNE HENSEL

Sachbearbeiterin Support

Peter Kuratli

Leiter Amt für Wirtschaft und Arbeit



Was bedeuten die geplanten Projekte für den St.Galler Tourismus?

PETER KURATLI

Der Tourismus gilt weltweit als Wachstumsmarkt und hat für den Kanton grosse volkswirtschaftliche Bedeutung. Gerade die Tourismusregion Heidiland war stark betroffen vom Rückgang der Ankünfte und Übernachtungen. Im stark umkämpften Markt sind zeitgemässe Infrastrukturen sowie attraktive Freizeit- und Erlebnisangebote matchentscheidend.

Wie kam es dazu, dass sich alle Beteiligten so engagieren?

PETER KURATLI

Im sogenannten räumlichen Tourismusentwicklungskonzept (TEK) wurden die Themen und Schwer-

punktgebiete mit allen Beteiligten erstmals diskutiert und geklärt. Die nachfolgende Testplanung mit den Grundeigentümern konkretisierte das Vorhaben. Jetzt sind wir im Gespräch mit verschiedenen Investoren und sind zuversichtlich, dass bald mit der Masterplanung begonnen wird. Das heisst die Klärung der baulichen und architektonischen Details sowie die Umsetzung der Bauten.

All dies wäre nicht möglich gewesen ohne die engagierte Zusammenarbeit der Gemeinden Quarten und Flums, der Grundeigentümer und der Leistungsträger. Sie sind alle motiviert, die ambitionierten Ziele gemeinsam zu erreichen. Und nicht zuletzt war der Kanton als Treiber dieses Prozesses ebenfalls ein Erfolgsfaktor.

Ist das Vorhaben mit dem Bund abgestimmt?

PETER KURATLI

Der Kanton St.Gallen hat vor zwei Jahren bei der Entwicklung und Optimierung von touristischen Angeboten mit den TEK eine neue Richtung eingeschlagen. Ergebnisse aus dem TEK Flumserberg sind die jetzt vorgestellten Bauvorhaben. Dass der bereits eingeschlagene Weg richtig war, bestätigt sich durch das Impulsprogramm Tourismus 2016 – 2019 des Bundes. Es setzt genau dort an und legt den Fokus auf die Förderung von touristischen Infrastrukturen.

Bei der Medienorientierung im Tannenboden waren zahlreiche Medienvertreter anwesend. Haben Sie das erwartet?

PETER KURATLI

Tatsächlich waren 25 Medienvertreter vor Ort. Dies hat uns natürlich sehr gefreut. Es hat gezeigt, dass die geplanten Vorhaben und der Mythos Heidi sehr stark interessiert. Die Pläne sind jetzt bekannt und werden schrittweise umgesetzt. Wir sind überzeugt, dass dies auch medial wieder breit aufgenommen wird.

+ FABIENNE HENSEL

Sachbearbeiterin Support

Oliver Gröble

Leiter Standortentwicklung und Tourismus, Projektleiter Flumserberg



Haben Sie bereits Investoren gefunden?

OLIVER GRÖBLE

Ja, konkrete Investorengespräche haben stattgefunden. Dieser Kreis wird im Investoren- und Betreiberwettbewerb noch weiter geöffnet. Wir sind überzeugt, dass mit der Heidi-Erlebniswelt und den geplanten Hotels ein einzigartiges Projekt vorliegt, so dass noch weitere Interessenten daran interessiert sind.

+ FABIENNE HENSEL

Sachbearbeiterin Support

Was sind die Herausforderungen in diesem Entwicklungsprozess?

OLIVER GRÖBLE

Diese liegen in der Zusammenführung der verschiedenen Akteure und deren Interessen. Einerseits sollen die geplanten Hotels gut in das Ortsbild passen – sprich: sie dürfen nicht zu gross sein. Andererseits wird aus wirtschaftlichen und touristischen Überlegungen eine gewisse Minimalgrösse vorausgesetzt. Der Ort soll touristisch sein, aber gleichzeitig muss alles authentisch und in die Landwirtschaft integriert bleiben. Wir haben in den letzten Jahren mit dem TEK und den Testplanungen einen guten Weg gefunden, allen Ansprüchen und Zielsetzungen gerecht zu werden.

Wo liegt für Investoren der Mehrwert beim Projekt?

OLIVER GRÖBLE

Sie sehen eine Gesamtbetrachtung und einen «Roten Faden». Ein weiterer Mehrwert ist der abgestimmte Prozess zwischen Grundeigentümern und der Öffentlichen Hand. An die daraus entstandenen Rahmenbedingungen können sich die Investoren bei der Realisierung ihrer Bauvorhaben richten.

Nachwehen der Frankenstärke

Haben die St.Galler Unternehmen den Frankenschock bereits verdaut? Ist die «Talsole erreicht», wie die NZZ im Januar 2016 schreibt? Nachfolgend einige Kennzahlen aus dem Arbeitsmarkt.

Die Unternehmen im Kanton St.Gallen standen im letzten Jahr wahrlich vor einem gerüttelten Mass an Schwierigkeiten. Zuerst der Frankenschock – der zwar von der SNB vorausgesagt war, aber trotzdem für viele überraschend kam. Die Ausfuhren in die Eurozone sanken 2015 denn auch um 3,8 Prozent. Ein Lichtblick war die Region Werdenberg, welche mit einem Exportplus abschloss. Vor allem hiess es für die meisten St.Galler Unternehmen wieder einmal, Durchhaltewillen zu beweisen: Weitere Preiszugeständnisse, weiter sinkende Margen und noch stärkerer Innovationsdruck. So blieben die Marktanteilsverluste denn auch in Grenzen, und die Kapazitätsauslastungen wurden meist gehalten. Die Rahmenbedingungen aber bleiben herausfordernd, denn auch die Unternehmenssteuerreform III und das Verhältnis Schweiz-EU bringen mehr Unsicherheit als Sicherheit für die schweizerische Unternehmenswelt.

Die Arbeitnehmenden blieben ebenfalls nicht verschont. Arbeitszeitverlängerungen oder Arbeitszeitabbau wurden fast im Monatstakt bekannt. Im letzten Jahr gaben zudem 46 Firmen Entlassungen oder Änderungskündigungen bekannt. 17 Firmen gaben die Frankenstärke als Grund an. Total waren 1'344 Personen davon betroffen. Durch gezielte Unterstützung des AWA-SG konnte bei rund 41 Prozent der Betroffenen eine Arbeitslosigkeit vermieden werden. In 32 Betrieben gingen infolge von Betriebsverlagerungen oder – schliessungen Stellen verloren. Dazu kamen 716 Personen, die eine Änderungskündigung wegen Arbeitszeiterhöhung oder Lohnreduktion erhielten.



Mit einem Anstieg der Arbeitslosenzahlen von über zehn Prozent gegenüber dem Vorjahr lag der Kanton St.Gallen 2015 über dem schweizerischen Durchschnitt. Betroffen war insbesondere die Industrie- und Handelsbranche. Im letzten Jahr waren im Mittel über 11'000 Personen bei einem RAV gemeldet. Die Arbeitslosenquote betrug 2015 durchschnittlich 2,4 Prozent, im ersten Quartal 2016 stieg sie auf 2,8 Prozent. (Januar 2016 2,8 Prozent; Februar 2016 2,9 Prozent und im März 2016 2,7 Prozent).

Die kantonale Arbeitslosenkasse zahlte übrigens 2015 über 233 Mio. Franken Versicherungsleistungen aus, rund 30 Mio. mehr als im Vorjahr. Davon entfielen rund 80 Prozent auf Taggelder der Arbeitslosenversicherung. Auch die Voranmeldungen zur Kurzarbeit stiegen 2015 an. Die Zahl der betroffenen Mitarbeitenden lag monatlich zwischen 1'500 und 2'000. Diese Werte waren im Vergleich zum Vorjahr hoch, lagen aber 2012 und 2013 teilweise noch höher.

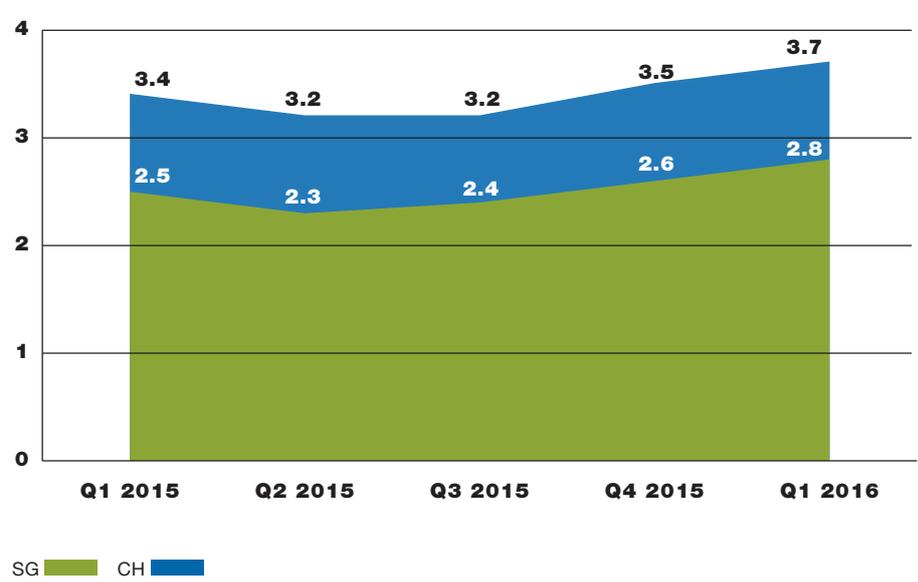
«2015 waren über 11'000 Personen bei einem RAV gemeldet.»

Stellensuchende

	Q1 2015	Q2 2015	Q3 2015	Q4 2015	Q1 2016
SG	10'932	10'730	10'922	11'680	12'051
CH	205'591	194'411	193'217	210'672	221'275

Quelle: Staatssekretariat für Wirtschaft; Berechnung: FFS-SG

Arbeitslosenquote (berechnete Werte)



Quelle: Staatssekretariat für Wirtschaft; Berechnung: FFS-SG

Entschädigte Kurzarbeit (provisorische Werte)

	Q1 2015	Q2 2015	Q3 2015	Q4 2015	Jan 2016
SG Anzahl MA	613	739	360	743	446
CH Anzahl MA	5'612	7'921	5'183	7'239	5'676
SG Betriebe/Abt	49	65	32	58	34
CH Betriebe/Abt	524	689	558	664	589

Quelle: Staatssekretariat für Wirtschaft; Berechnung: FFS-SG

Nach dem schwierigen 2015 prophezeit die Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich (KOF) für 2016 etwas hellere Aussichten. Namentlich eine Rückkehr zu einem positiven, wenn auch bescheidenen Wachstum. Aufgrund der schwachen internationalen Konjunktur und den Strukturanpassungen aufgrund der Frankenaufwertung werde das BIP in diesem Jahr aber nur um ein Prozent zunehmen. Das KOF rechnet mit einer schweizweiten Arbeitslosigkeit von 3,5 Prozent.

«2015 zahlte die kantonale Arbeitslosenkasse über 233 Millionen aus.»



Tourismus und Sonntagsarbeit

Tourismusgemeinden im Kanton St. Gallen können für Läden, die einem touristischen Bedürfnis entsprechen, erweiterte Öffnungszeiten vorsehen. Damit ist auch die Ladenöffnung am Sonntag erlaubt. Davon profitieren können aber meist nur Familienbetriebe oder Betriebe, in denen die Inhaber am Sonntag selbst hinter der Theke stehen. Angestellte dürfen in diesen Läden nur dann am Sonntag beschäftigt werden, wenn der Betrieb in einem Kur-, Sport-, Ausflugs- oder Erholungsort liegt. Zudem muss dort der Fremdenverkehr von wesentlicher wirtschaftlicher Bedeutung sein und erheblichen saisonmässigen Schwankungen unterliegen.

Diese Voraussetzung erfüllen nur wenige Tourismusgemeinden. Und wie gross der wirtschaftliche Ertrag aus dem Tourismus sein muss, ist heftig umstritten. Die Sonntagsbeschäftigung ist zudem nie ganzjährig erlaubt, sondern nur während der Saison, also dann, wenn der Zustrom von Touristen überdurchschnittlich gross ist. Im Zweifel prüft das AWA-SG, ob die Voraussetzungen erfüllt sind.

+ RUEDI HERZIG
Leiter Rechtsdienst AWA-SG

Das Konjunkturbarometer Ostschweiz der ecopol ag sieht es ähnlich. Für die Nachfrage aus der Eurozone sei auch die Entwicklung in den Schwellenländern von Bedeutung. Dabei hätten sich die Unsicherheiten in der wirtschaftlichen Entwicklung in China nochmals erhöht. Auch die sinkenden Rohstoffpreise und der Ölpreisverfall könnten sich zum Problem entwickeln. Sorgen bereiten den Verfassern auch die politischen Spannungen im mittleren Osten. Insgesamt zeigten die Prognosen für die Weltwirtschaft zwar leicht nach oben, seien aber mit zahlreichen Unwägbarkeiten versehen.



+ ROLF WIRTH
Bereichsleiter Support

Das SECO hat im April seine Prognosen leicht nach unten korrigiert. Es rechnet mit einem BIP-Wachstum von 1,4 Prozent und einer Arbeitslosenquote von 3,6 Prozent. Es rechnet aber damit, dass die konjunkturdämpfenden Wechselkurseffekte 2016 und 2017 sukzessive nachlassen und sieht eine langsame Erholung der Wirtschaft.



+ WALTER ABDERHALDEN
Hauptabteilungsleiter ALV

QUELLEN

KOF Konjunkturforschungsstelle
der ETH Zürich

Konjunkturbarometer (ecopol ag im Auftrag
des AWA-SG und der SGKB)

FfS Fachstelle für Statistik des Kantons
St. Gallen

AWA-SG

Scan-Center Mitarbeiterin Sara Mancuso

Sortieren, indexieren, codieren, scannen, validieren: das ist mein Alltag. Ich Sorge dafür, dass unseren Mitarbeitenden in den RAV und in der Arbeitslosenkasse (ALK) ihre Post tagesaktuell am Arbeitsplatz elektronisch zur Verfügung steht.



Im Jahr 2008 eröffnete das AWA-SG das Scan-Center (SC) als ein Pilotprojekt der kantonalen Arbeitslosenkasse (ALK). Die ALK war die erste, die das Scannen der Tagespost einführt. Mit der Einführung des neuen AVAM* im 2009 wurde das Dokumentenmanagement und damit das Scanning in den sechs RAV des Kantons St. Gallen definitiv eingeführt. Die Sicherstellung eines schnellen Informationsaustauschs innerhalb unseres Amtes ist damit gewährleistet. Seit zwei Jahren verarbeiten wir zusätzlich die Post der ALK des Kantons Appenzell Ausserrhoden.

Zurzeit arbeiten im Scan-Center zwölf Personen, die jeden Tag dafür sorgen, dass die Tagespost auch tagesaktuell verarbeitet wird. Ich bin seit sechs Jahren dabei und seit vier Jahren Stellvertreterin unserer SC-Leiterin Iris Hörler.

Eintreffen der Post

Mein Arbeitstag beginnt oft schon um 6.30 Uhr, dann werden die Briefe der Versicherten jeweils von der Post im Scan-Center angeliefert. An Spitzentagen sind dies 12–13 Kisten Post. Die Briefe öffnen wir mit einer Öffnungsmaschine auf drei Seiten und sortieren

manuell vor. Da das SC für die RAV und die ALK scannt, müssen wir bei jedem Dokument entscheiden, für welche Abteilung es bestimmt ist. Alle Dokumente, die von den RAV und der ALK benötigt werden, müssen wir kopieren. Da die beiden Abteilungen mit verschiedenen Systemen arbeiten, müssen diese Dokumente auch zweimal verarbeitet werden. Für das Öffnen und Vorsortieren der Post stehen wir bis zu vier Stunden im Posteingang.

Indexieren, codieren, scannen, validieren

Nach dieser Vorsortierung teile ich die Arbeit in meinem Team auf. Wenn jeder seinen Stapel zur Verarbeitung bekommen hat, beginnt die eigentliche Arbeit. Jedes Dokument muss gesichtet werden. Der Inhalt und Empfänger ist zu eruieren. Dementsprechend muss ich dann indexieren, das heisst, jedes Dokument mit zwei Strichcodes versehen. Diese Strichcodes bestimmen die Dokumentart, den Titel, den Adressaten und die Ablage im Dokumentenmanager. Im Idealfall ist das Dokument bereits vollindexiert und muss später vom Empfänger nur noch bestätigt werden. Für diese Arbeit muss man sich sehr gut konzentrieren, da mein Fehler auch als Fehler beim Adressaten landet.



Weil alle so konzentriert arbeiten, ist es in unserer Abteilung morgens immer sehr ruhig, obwohl viele Leute anwesend sind.

Nach dem Codieren der Dokumente wird gescannt, das heisst sie werden digitalisiert und elektronisch erfasst. Dabei kontrolliere ich die Dokumente nochmals und schaue, ob sie lesbar sind und lösche eventuelle Leerseiten. Diesen

Arbeitsschritt nennt man validieren. Zu diesem Zeitpunkt kann ich auch Fehler noch korrigieren und beispielsweise nicht gelesene Codes von Hand vervollständigen.

Erst wenn ich den eingescannten Stapel kontrolliert habe, übergebe ich ihn an das System, das die Daten ins Dokumentenmanagement überträgt. Nachdem dies geschehen ist, treffen die Dokumente beim Empfänger im Posteingang ein und können verarbeitet werden. Zuletzt werden alle Dokumente physisch in einem separaten Raum für drei Monate archiviert.

«20'000 Seiten an einem einzigen Tag.»



Hohe Flexibilität

Wir haben die Auflage, jeden Tag den gesamten Posteingang zu verarbeiten. Da aber die meisten Unterlagen am Monatsende eingereicht werden (beispielsweise die Arbeitsbemühungen, Arbeitsmarkt-Bescheinigungen oder Zwischenverdienst-Abrechnungen) ist bei uns auch die Arbeitsbelastung dann sehr gross. Über den Monatswechsel werden bei uns an einem einzigen Tag bis zu 20'000 Seiten verarbeitet. Und auch die steigenden Arbeitslosenzahlen machen sich im Scan-Center mit einem höheren Arbeitspensum bemerkbar. Aus diesen Gründen arbeiten bei uns fast Alle Teilzeit. Wir müssen sehr flexibel sein, was die Arbeitszeit anbelangt. Ende Monat wird ein höheres Pensum verlangt, was sich im Gleitzeitsaldo niederschlägt. Dafür werden wir

dann Mitte Monat wieder damit entschädigt, mal einen Tag frei zu nehmen oder weniger Stunden zu arbeiten.

Nebst dem Scanning verschicken wir zudem die Taggeldabrechnungen für die ALK an die arbeitslos gemeldeten Kunden. Die Abrechnungen werden bei uns ausgedruckt und mit einer Verpackungsmaschine automatisch verpackt. Nach dem Verpacken stelle ich die versandbereiten Briefe für die Postabholung bereit.

Bei Fehlern, vermissten oder falsch abgelegten Dokumenten bin ich die erste Anlaufstelle. Einfache Fehler können oft durch ein erneutes Scannen behoben werden. Schwieriger wird es, wenn Dokumente falsch abgelegt wurden. Da ist dann oft eine sehr aufwändige Suche

nötig. Wir erhalten auch Einblick in sehr persönliche Daten. Diskretion und Vertraulichkeit ist für uns selbstverständlich. Auch neue Mitarbeiter werden im Umgang mit Daten sensibilisiert. Sie werden von mir in die «Welt des Scannens» eingeführt. Zweimal im Jahr sind auch die Lernenden für zwei Monate bei uns, um zu erfahren, wie das Scanning und das Dokumentenmanagement funktioniert. Wir verbrauchen sehr viel Material, vor allem für die Codierung und den Versand. Auch diese Bestellungen müssen in regelmässigen Abständen erledigt werden.

Meine Arbeit erfordert ein hohes Mass an Selbständigkeit und Flexibilität. Ich habe viele Spezialaufgaben und wir sind im Scan-Center die Schnittstelle zwischen den Versicherten, der ALK und den RAV. Diese Rolle ist nicht immer einfach, vor allem nicht, wenn irgendwo etwas schief läuft. Oft werden wir dann im ersten Moment für die Fehler verantwortlich gemacht. Gut, dass dann oft geklärt werden kann, dass auch vor und nach dem Scanning Fehler passieren und die meisten auch «geflickt» werden können.

+ SARA MANCUSO
Scan-Center Mitarbeiterin

«Sortieren, indexieren,
codieren, scannen,
validieren ...»



«Alles im grünen Bereich.»

In einem herausfordernden Arbeitsumfeld psychisch gesund zu bleiben, ist nicht selbstverständlich. Eine neue Kampagne hilft Ostschweizer Betrieben dabei, die psychische Gesundheit ihrer Mitarbeitenden zu erhalten und zu fördern. Das AWA-SG unterstützt diese Kampagne aktiv.

Psychische Erkrankungen sind heute die häufigste Ursache für Arbeitsausfälle und Frührenten. Die Gründe dafür sind vielfältig und nicht nur in der Arbeitswelt zu suchen. Dennoch hat diese Einfluss auf die psychische Gesundheit. Ein zentraler Auslöser für psychische Erkrankungen liegt in arbeitsbedingten Belastungen wie Stress – verursacht durch lang anhaltenden Zeitdruck, häufigen Unterbrechungen, monotonen Tätigkeiten oder fehlenden Erholungsmöglichkeiten.

Neue Kampagne

Psychische Erkrankungen belasten die Betroffenen, ihr Umfeld, die Unternehmen und die Volkswirtschaft als Ganzes. Deshalb haben das «Ostschweizer Forum für Psychische Gesundheit» und das «Forum Betriebliches Gesundheitsmanagement Ostschweiz» eine neue Kampagne gestartet. Ziel ist, Unternehmen und Mitarbeitende bei der Förderung von psychischer Gesundheit und bei der Früherkennung von psychischen Krankheiten zu unterstützen. Das AWA-SG setzt sich aktiv für die Kampagne ein. Auch das Staatssekretariat für Wirtschaft SECO stellt die psychische Gesundheit mit ihrem Schwerpunktprogramm «Psychosoziale Risiken am Arbeitsplatz» in den Fokus der nächsten Jahre. Die Kontrollaktivitäten der kantonalen Arbeitsinspektorate sollen künftig

stärker auf psychosoziale Risiken ausgerichtet sein. Damit soll die Prävention ausgebaut werden.

Unterstützung für Ostschweizer Unternehmen und Ihre Mitarbeitenden

Die Kampagne trägt den Titel «Alles im grünen Bereich. 10 Impulse für psychische Gesundheit beim Arbeiten» und umfasst mehrere Elemente. Kleinplakate machen betriebsintern auf die Kampagne aufmerksam. Ein gleichnamiger Leporello und Giveaways befähigen Mitarbeitende, für ihre psychische Gesundheit selber zu sorgen. Für Führungspersonen steht eine Sammelmappe mit Informationen und Checklisten zur Verfügung. Inhalte sind zum Beispiel: «Wie erkenne ich psychische Erkrankungen?», «Was kann ich tun, wenn Mitarbeitende psychisch krank werden?», «Wo erhalte ich Unterstützung?». Auch Workshops und Impulsreferate sind im Angebot. Die Materialien werden den Unternehmen kostenlos zur Verfügung gestellt. Auf Wunsch können Betriebe die Inhalte der Kampagne übernehmen und ihrem eigenen Corporate Design anpassen. Weitere Informationen finden Sie ab Mai 2016 auf www.psyche-und-arbeit.ch

+ ANNETTE NITSCHÉ
Forum BGM Geschäftsstelle

«10 Impulse für psychische Gesundheit beim Arbeiten.»



KONTAKT

Das «Ostschweizer Forum für Psychische Gesundheit» thematisiert psychische Gesundheit, fördert den Austausch und zeigt auf, welche Unterstützungsangebote bestehen.

Das «Forum BGM – Betriebliches Gesundheitsmanagement Ostschweiz» unterstützt Betriebe bei der Förderung der Gesundheit ihrer Mitarbeitenden.

Ostschweizer Forum für psychische Gesundheit

c/o Amt für Gesundheitsvorsorge
ZEPRA
Unterstrasse 22
CH-9001 St. Gallen
T +41 (0)58 229 87 60
info@forum-psychische-gesundheit.ch
www.forum-psychische-gesundheit.ch

Forum BGM Ostschweiz

Geschäftsstelle
Postfach
CH-9001 St. Gallen
T +41 (0)58 229 87 84
info@bgm-ostschweiz.ch
www.bgm-ostschweiz.ch



Neuer Leiter Arbeitsinspektorat

Beat Bachmann ist neuer Leiter des Arbeitsinspektorats. Seit 2013 ist er als Arbeitsinspektor beim AWA-SG tätig. Die Leitungsfunktion ist für ihn nicht neu. Bereits bei Coop war er als Leiter Sicherheit in einer Führungsfunktion.

Neuer Teamleiter

Walter Ebert ist neuer Teamleiter des Kontrollorgans flankierende Massnahmen/Schwarzarbeit und Meldeverfahren. Er arbeitet seit 2012 als Schwarzarbeitsinspektor beim AWA-SG. Führungserfahrung konnte er beim Migrationsamt SG sammeln. Davor war er bei der Fremdenpolizei AR und bei der Grenzwaache tätig.

Wir wünschen den Beiden viel Freude und Erfolg bei der neuen Tätigkeit!

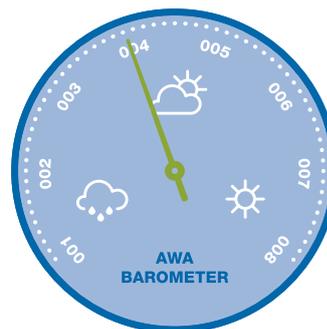


Mehr Bundesgelder für Innovation

Die KTI* soll weiterhin exportorientierte KMU unterstützen, die aufgrund der Frankenstärke unter Druck sind. Dafür wurden 61 Mio. Franken vom Bundesrat genehmigt. Die KTI-Sondermassnahmen sind zeitlich bis Ende 2016 befristet.

Die schon 2015 getroffenen Massnahmen zur Reduktion des Cash-Beitrages bei Wirtschaftspartnern in Innovationsprojekten werden 2016 fortgesetzt. Neu ist eine Eigenbeteiligung an den Projektkosten von mindestens 30 Prozent, anstatt bis anhin 50 Prozent. Zusätzlich soll der Einsatz von KTI*-Innovationsmentoren intensiviert werden.

* [Kommission für Technologie und Innovation](#)



AWA-Barometer: Gesamteinschätzung

Der Frankenschock hat im vergangenen Jahr seine Spuren hinterlassen. Die Stellensuchendenzahl bewegt sich auf einem hohen Stand. Teilweise erfreuliche Entwicklungen im Bereich der Standortförderung können nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Rahmenbedingungen (Frankenkurs, Unternehmenssteuerreform, Verhältnis Schweiz-EU) weiterhin unsicher bleiben. Aufgrund der aktuellen Entwicklung kann davon ausgegangen werden, dass die Zahl der Stellensuchenden, abgesehen von saisonalen Entwicklungen, nicht mehr weiter ansteigen wird.

Es ist nie zu spät für einen Berufsabschluss



Zusammen mit Graubünden, Glarus und dem Fürstentum Liechtenstein entwickelte das AWA-SG ein Programm in Bad Ragaz und Wil für 20 bis 30-jährige Stellensuchende ohne Erstausbildung, um den Lehrabschluss nachzuholen. Die Teilnehmenden werden während sechs Monaten in den beiden Programmen «Navigation 20 – 30» auf die Aufnahme einer Berufslehre vorbereitet. In angezeigten Fällen kann auch für diese Zielgruppe eine finanzielle Unterstützung ermöglicht werden.

Damit, und dank direktem Zugang zu den potenziellen Kandidaten, erfüllen die RAV eine wichtige gesellschaftspolitische Aufgabe.

+ WALTER ABDERHALDEN
Hauptabteilungsleiter ALV

Wer keinen Berufsabschluss vorweisen kann, ist vermehrt gefährdet, arbeitslos oder sozialhilfeabhängig zu werden. Die Arbeitslosenversicherung (ALV) aber hat die Möglichkeit stellensuchende junge Erwachsene bei der Ausbildung gezielt zu unterstützen.

Das Nachholen einer Grundbildung für Erwachsene lohnt sich – auch wenn dieser Weg manchmal beschwerlich und teuer ist. Wer keine nachobligatorische Ausbildung vorweisen kann, hat ein erhöhtes Risiko, die Stelle zu verlieren und geringere Chancen, eine neue Stelle zu finden.

Die berufliche Grundausbildung oder eine Höherqualifizierung von Stellensuchenden gehören nicht zu den Kernaufgaben der ALV. Trotzdem können die RAV arbeitslose Personen ohne Abschluss mit Ausbildungszuschüssen (während der gesamten Ausbildungsdauer) unterstützen. Dies ist möglich, wenn die Stellensuchenden mindestens 30 Jahre alt sind und über keine abgeschlossene berufliche Ausbildung verfügen.

RAV Standorte

RAV St.Gallen
+41 58 229 25 35

RAV Heerbrugg
+41 58 229 97 77

RAV Sargans
+41 58 229 82 68

RAV Rapperswil-Jona
+41 58 229 76 56

RAV Oberuzwil
+41 58 229 93 93

RAV Wattwil
+41 58 229 91 71

Kantonale Arbeitslosenkasse

+41 58 229 47 11

Montag bis Donnerstag
9.00 – 11.00 Uhr / 14.00 – 16.00 Uhr
Freitag 9.00 – 11.00 Uhr

Arbeitsmarktaufsicht

+41 58 229 48 38

Arbeitsinspektorat

+41 58 229 35 40

Arbeitsvermittlungsgesetz/ Personalverleih

+41 58 229 48 43

Fachstelle für Innovation

+41 58 229 42 26

Standortförderung

+41 58 229 64 64

Arbeitsrechtliche Auskunft

+41 58 229 48 85

Dienstag 9.00 – 11.00 Uhr
Mittwoch 14.00 – 16.00 Uhr
Donnerstag 14.00 – 16.00 Uhr

Reisende und Konsumkredit

+41 58 229 20 55

Meldungen von Kurzarbeit/ Schlechtwetter

+41 58 229 47 61